

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis nachmittags 2 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Kirchgasse 255.

und Waldenburger Anzeiger.

Filialen: in Altstadt-Waldenburg bei Herrn Kaufmann Max Liebezeit; in Penig bei Herrn Kaufmann Rob. Härtig, Mandelgasse; in Rochsburg bei Herrn Buchhalter Fauth; in Lunzenau bei Herrn Buchhändler G. Diege; in Wechselburg bei Herrn Schmied Weber; in Lichtenstein b. Hr. Buchh. J. Wehrmann.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Obergräfenhain, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Steinbach, Wechselburg, Wiederau, Wolkenburg und Ziegelheim.

N^o 145.

Sonntag, den 26. Juni

1887.

Witterungsansichten für den 26. Juni:

Ziemlich warmes, theils heiteres und trockenes, theils wolkiges Wetter bei mäßiger nördlicher Luftströmung.
Barometerstand am 25. Juni, nachmittags 3 Uhr: 764 mm.

Kirschen-Auction.

Die diesjährige Kirschenutzung von den Bäumen an der Altenburger Straße soll

nächsten Dienstag, den 28. d. M.,
Vormittags 9 Uhr

unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen vor der Wohnung des Unterzeichneten versteigert werden.

Waldenburg, den 23. Juni 1887.

Fürstlich Schönburg'sche Garten-Verwaltung.
Rehder.

*Waldenburg, 25. Juni 1887.

Während das officielle Verhältnis Rußlands zu Deutschland durch die Befestigung der Stellung des Herrn v. Giers, durch die Warnungen gegen Kaitow und Genossen, durch die befestigte Stellung des am deutschen Hofe wohl gelittenen Grafen Schuwaloff und ähnliche Dinge im Aeußeren eine wesentliche Verbesserung zu zeigen scheint, wüthet nicht nur in den Ostsee-provinzen, sondern gegen alles Deutsche im Innern Rußlands ein Kampf, der an Schärfe seines Gleiches sucht, gegen den selbst die französischen Spionagesetze harmlose Aeußerungen eines ehrgeizigen Kriegsministers sind.

Die Deutschen in Rußland werden, so schreibt die „R.-Ztg.“, durch den neuesten Ukas der Regierung einfach ihres Besitzes beraubt, ohne Ursache, ohne irgend welchen sichtbaren Grund, als den des Neides über ihr Geschick und ihren Fleiß, mit dem sie verstanden haben, die brach liegenden Reichthümer des Landes zu heben und die todten Acker zu befruchten. Denn es ist eine thatsächliche Beraubung, wenn ein ausländischer Besitz — und fast alle solche sind in deutschen oder österreichischen Händen — im Falle des Absterbens des Besitzers 3 Jahre nach dem Tode desselben von den Erben verkauft werden muß, widrigenfalls von den russischen Behörden — und wer kennt deren Eifer und Uneigennützigkeit nicht — die Güter öffentlich subhastirt werden. Da außerdem bei Nichtzahlung von Rückkaufgeldern der ausländische Gläubiger im Subhastationsverfahren kein Gut erwerben kann, so liegt es offen auf der Hand, daß hier eine einfache Besitzberaubung vorliegt. Wenn das Gesetz mit der Ausnahme verfährt, daß der Ukas auf Erben in directer absteigender Linie, welche vor Erlaß dieses Gesetzes in Rußland ihren Wohnsitz hatten, und welche nicht aus einem Testament, sondern auf Grund gesetzlichen Erbrechtes succediren, keine Anwendung findet, so ist diese Specialbestimmung fast eine Ironie zu nennen, da sie einfach in den allerwenigsten Fällen zutrifft.

Aber das Depossidiren der Deutschen scheint der russischen Regierung noch nicht radical genug, um deren Einfluß zu brechen; man sucht diesen, so wie den Werth des thatsächlichen Grundbesitzes noch dadurch herabzumindern, daß auch sämtliche Beamte der ausländischen Besitz, die doch meist Deutsche oder Oesterreicher sind, nicht mehr als solche fungiren dürfen.

Da nun aber selbst beim besten Willen für die Besitzer eine baldige Entäußerung der russischen Besitzungen nicht angängig ist, weil es an russischen zahlungsfähigen Käufern fast gänzlich mangelt, so ist es klar, daß schon jetzt die Besitzer schwer geschädigt, ja manche gänzlich ruiniert werden. Noch schlimmer sind die nach vielen Tausenden zählenden deutschen Beamten daran, die einfach brodblos gemacht und ins Elend geschickt werden.

Der „Figaro“, welcher, wie die französische Presse allgemein über diese Maßnahmen „innerhalb des Drei-Kaiser-Bundes“ laut frohlockt, erwähnt, daß die Prinzen Radziwill und Hohenlohe, letzterer im Werthe

von 6—7 Millionen Rubel an 40,000 Hekt., die Grafen Hensel v. Donnersmarkt, v. Potocki und Fürst Sanguszow, sowie ein großer Theil des galizischen Adels kolossale Besitzungen in Rußland haben, und manche gegen 100,000 Rubel jährlicher Gehälter an deutsche, bezw. österreichische Beamte zahlen. Ebenso weiß jeder Kenner russischer Verhältnisse, daß eine Unzahl fleißiger Industrieller, tüchtiger Landwirthe und Unternehmer, auch größere Areale mittleren Besitzes in Rußland erworben haben, denen nun auch der Besitz unleidlich gemacht wird. Es fragt sich nun:

Was haben wir gegen dieses brutale Verfahren der russischen Regierung zu thun? Es liegt auf der Hand, daß die Reichsregierung nur indirect mit Zollmaßregeln antworten kann, die einigermaßen das Gleichgewicht wieder herstellen könnten. Wohl aber soll der deutsche Capitalist sich gegen diese Unbill wehren, nicht aus moralischen Ursachen allein, sondern aus Gründen der Selbsterhaltung.

Es ist klar, daß alle die Deutschen, welche russische Papiere besitzen, sich eines unsicheren Besitzes erfreuen; denn daselbe Rußland, welches auch nicht eine Spur von Bedenken getragen hat, den Besitz und die Rechte der Deutschen auf russischem Boden zu schädigen, wird noch viel weniger scrupulös sein, wenn es ihm paßt, die außerhalb russischer Grenzen wohnenden Besitzer russischer Werthpapiere zu benachtheiligen; und dieselbe russische Regierung, welche in gewöhnlichen Zeitläuften schon in solcher Weise gegen harmlose Besitzer vorgeht, wird sich noch weit weniger scheuen, in Zeiten der Geldbedrängniß den Staatsgläubigern im Auslande ihr Eigenthum zu nehmen. Wenn solche Dinge schon in friedlichen Zeiten sich sehr wohl ereignen können, wie viel mehr wird man es in Rußland bei ernstesten politischen oder gar kriegerischen Verwicklungen für eine patriotische Großthat halten, einfach die im Auslande coursirenden Werthe zu Falle zu bringen. Für Deutschland bedeutet aber der Verlust dieser Werthe Milliarden, die leider gerade in den Händen der mittleren Stände sich befinden, welche bei dem Zurückgehen des Zinsfußes der inländischen consolidirten Papiere sich in den Besitz russischer Werthe, die höhere Zinsen geben, gesetzt haben. Man kann daher nicht ernst genug davor warnen, Papiere zu behalten, die von einem so wenig gewissenhaften Staate abhängig sind. Die Engländer und Franzosen haben bei ihren geschäftlichen Organen die Gefahr seit längerer Zeit schon erkannt und fast alle russischen Werthe abgeschüttelt. Nur die Deutschen, die sich leider von den, von der Börse abhängenden Blättern verführen ließen, sitzen mit 2 bis 3 Milliarden fest.

Was soll man nun aber sagen, wenn neuerdings wieder eine neue Convertirung von 100 Millionen Rubel russischer Boden-Credit-Pfandbriefe von den Firmen Rothschild und Bleichröder übernommen worden ist und zur Realisirung ausgelegt werden wird. Soll man sich mehr über die Unverfrorenheit wundern, mit welcher der Russe mit der einen Hand bettelt, während er mit der anderen die Knute handhabt, oder über den Patriotismus der Berliner Börse staunen, oder endlich über die Vertrauenseligkeit —

um nicht ein stärkeres Wort zu brauchen — des deutschen Publicums sich ärgern, welches wiederum lammenfromm sein Geld auf die Schlachtbank legen wird. Endlich aber möchten wir an die deutsche Presse die Frage richten, ob unter so klar liegenden russischen Verhältnissen sie wirklich nicht den Muth finden möchte, auch einmal ein offenes Wort zu sprechen.

Das deutsche Volk aber sollte mit dem Verkauf der russischen Papiere antworten; denn wie hat Rußland sich gegen die durch die That bewiesene Bereitwilligkeit der Deutschen, 2—3 Milliarden seiner Werthpapiere freudlichst zu versilbern, benommen? Es hat seinen Dank durch Herausgabe des Ukas vom 14./26. März gegen den deutschen Besitz, sowie durch die Prohibitivzölle für Eisen, Kohlen und Coaks, die ebenfalls ihre Spitze gegen Deutschland wenden, in die That übersetzt.

Den Franzosen dagegen, welche die russischen Werthe abgelehnt und sich vollständig kühl gegen alle pecuniären Anzapfungen von jener Seite verhalten haben, schmeicheln die Russen und schließen sich immer enger an dieselben an. Wer die Russen wirtschaftlich durch Zucker zu gewinnen suchen will, wird kein Glück haben; — hart gegen hart“ muß die Parole sein, um sie zu der Erkenntniß zu bringen, daß selbst die Lammesgeduld des deutschen Spießbürgers ein Ende haben kann.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser erschien Freitag Mittag gegen 3/41 Uhr beim Aufziehen der Wache auf der nach dem Opernplatz zu gelegenen Veranda des Palais und wurde, sobald die schon seit Stunden vor dem Palais und auf diesem Moment harrende Menge des Monarchen anständig wurde, mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Der Kaiser, durch diese Ovation sichtlich bewegt, dankte nach allen Seiten durch ein mehrmaliges Neigen des Hauptes. Nach dem Vorbemerklichen der Wache wurde vom Publicum die Nationalhymne angestimmt, worauf sich der Kaiser nach nochmaligem herzlichem Dank in sein Arbeitszimmer zurückzog. Gegen 2 Uhr unternahm der Kaiser in Begleitung der Frau Großherzogin von Baden im offenen Wagen zum ersten Male nach seiner Wiederherstellung eine kurze Spazierfahrt. Später nahm der Kaiser noch mehrere Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Militär- und Civil-Cabinet.

Der deutsche Kronprinz bleibt, wie die „Voss. Ztg.“ aus verlässlicher Quelle erfährt, bei vortrefflichem Befinden; das Aussehen des Restkopfes ist völlig befriedigend und eine Congestion nicht vorhanden, obwohl die Stirnbänder etwas abgespannt sind. Da der Kronprinz in dieser Woche unmöglich die nöthige Ruhe beobachten konnte, hat es Dr. Mackenzie nicht für wünschenswerth erachtet, eine neue Operation vorzunehmen. Er hat jedoch eine Auflösung von hyperchlorsaurem Eisen bei mehreren Gelegenheiten angewendet und wahrscheinlich wird ein weiterer Theil der Wucherung Anfangs nächster Woche entfernt werden.